

Zeitschrift: Schweizer Theaterjahrbuch = Annuaire suisse du théâtre
Band: 42 (1979)

Artikel: Théâtre pour les Jeunes en Suisse = Theater für Jugendliche in der Schweiz = Teatro per i Giovani in Svizzera
Kapitel: Einleitung
Autor: Duvanel, Blaise
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-986692>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 09.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Theater für Jugendliche in der Schweiz

Einleitung

Im Rückblick auf das letzte Jahrzehnt mit seinen vielen Experimenten und dem damit geweckten Interesse — hervorgerufen durch eine Reihe von Aufführungen von teils internationalem Niveau — kann man heute behaupten, dass das Kinder- und Jugendtheater in der Schweiz sich als einer der lebendigsten Sektoren des Theaterlebens in unserm Lande präsentiert.

Hat es dafür «Bürgerrecht» erhalten? Die Frage mag ungereimt erscheinen. Und doch muss man sie zu Beginn stellen. Gewiss wird das Kinder- und Jugendtheater für einen wichtigen Bereich des Berufstheaters mehr und mehr zu einem Anziehungspunkt. Sicher erkennen immer mehr Lehrer und Animatoren die Forderungen der Theaterpraxis und die Bedeutung von Spiel und Darstellung für die Kinder. Da und dort scheinen auch Politiker und Schulbehörden den Einsatz und die Notwendigkeit dieser langfristigen Aufgabe zu verstehen. Und da kann man sich nur beglückwünschen, dass die Schweizerische Gesellschaft für Theaterkultur im Jahre des Kindes beschlossen hat, in der Reihe ihrer Publikationen¹ diesem wichtigen Bereich im Zusammenspiel des Theaterlebens Platz zu geben: Die Jugend von heute, erfahren durch Begegnungen mit Theater, ist das aufmerksame und kritische Publikum, das morgen alle nötig haben. Da ist auch Garantie für ein lebendiges, verwurzelttes Amateurtheater, unentbehrlich für das kulturelle Leben in Stadt und Land.

¹ Es ist dies nicht das erstemal: War auch der Zugang sehr verschieden, haben die Bände II, XV und XXXIII der Jahrbücher 1929, 1945 und 1967 diese Frage bereits angeschnitten.

Dennoch bestehen zwei bedeutende Hindernisse, die andauernd und schwerwiegend alle diese Anstrengungen bedrohen. Erstens ist die Schweiz ein Land, das kulturell und politisch abgekapselt und aufgespalten ist. Dieser Umstand lässt wenige Bereiche des kulturellen Lebens so schlecht dastehen wie das Theater. Der Austausch zwischen den Sprachregionen ist sehr schwierig. Muss man da noch sagen, dass es noch schwieriger wird, wenn es sich um Theater für die Jugend handelt? — Zweite Schwierigkeit: die materiellen Bedingungen, die dem Jugendtheater zugebilligt werden. Auch wenn die Fachleute schnell begriffen haben, dass die Arbeit und die Bedingungen in diesem Bereich die gleichen Aufwendungen verlangen wie beim Theater für die Erwachsenen, die Behörden sind davon viel weniger überzeugt. Und die Forderung nach gleichwertiger Unterstützung bleibt ein frommer Wunsch . . .

Die bewilligten Beträge für Theateraufführungen lassen alle Hoffnung auf angemessene Finanzierung schwinden. Daher das Gefühl, dass die Verantwortlichen für das Jugendtheater in einer Art von Notlage stehen; es sind einige wenige in diesem Land, die ihre Unternehmen tragen, ohne angemessene Mittel, verdammt zu finanzieller Akrobatik bis zur Erschöpfung, weil sie das Basteln und die Arbeit auf Rabatt ablehnen. Das «Bürgerrecht» scheint weiter weg denn je . . .

Bei diesen Bedingungen erstaunt es nicht, dass die Versuche, das Jugendtheater Fuss fassen zu lassen, bruchstückhaft bleiben und willkürlich scheinen. Antrieb bleibt ein allzuoft aufgesplitterter Wille, mit all den Risiken, die damit verbunden sind. Und wo nicht ein Rest von minimaler Institutionalisierung bleibt, sind katastrophale Rückschläge immer möglich.

Und endlich muss man gleich auch die Mannigfaltigkeit der Lösungen festhalten, die sich in den Regionen mit dem grössten Einsatz für diese Art von Theater abzeichnen. Offensichtlich ein unfreiwilliger Beweis, wie diese helvetische Aufsplitterung, wie dieser zufällige Pluralismus erst recht die Gegenüberstellung und den Vergleich braucht, will man wenigstens die Fallen des Kantonlidgeistes vermeiden.

In dieser Arbeit wird häufig die Rede sein von Theater-Animation. Vielleicht sollte man präzisieren, was unter diesem Begriff, der welschem Publikum wohl vertrauter ist, verstanden wird.

Der Begriff Animation deckt ein weites Feld von Tätigkeiten ab, das man in Frankreich «action culturelle», Kulturaktion, nennt. Im Bereich des Theaters heisst dies: Nichtprofessionelle, Laien werden zur Kunst des Theaters geführt und mit deren Praxis bekannt gemacht.

Die Kultur-Animatoren (es gibt kein deutsches Wort für Animation und Animator; Anregung und Belebung — Anreger und Beleber wirken reichlich schüchtern und schwach) versuchen mit viel Einsatz, allen Theater und Theaterkunst zugänglich zu machen

- durch die Publikation von Informationsheften über die Tätigkeiten der Theater und deren Probleme,
- durch gut dokumentierte Programme zu Stück und Aufführung (Autor, Inhalt, Dramaturgie, Interpretation usw.),
- durch die Organisation von Gesprächen und vorbereitenden Einführungen,
- durch Diskussionen und Debatten nach Aufführungen,
- durch Aktionen «Offene Türen» für Besuche im Theater und öffentliche Proben,
- durch Aufführungen ausserhalb der Theatermauern (wenn möglich gratis) in den Quartieren der Städte, in Kleinstädten und Dörfern, vorwiegend als Freilichtaufführungen,
- durch Vorstellungen in Fabriken, Werkstätten, Supermärkten, Spitälern und Schulen.

Alle diese einzelnen Aktionen wollen dem Theater im Volk ein breites Publikum gewinnen, Passivität und Konsumentenhaltung abbauen helfen und dadurch aufmerksame, aktive und aufgeklärte Zuschauer heranbilden.

All dies kann dem Theater-«Benützer» indessen nur zusätzliche Kenntnisse und ein nicht zu verachtendes Vergnügen verschaffen. Die kulturelle Aktion aber setzt sich zur Hauptaufgabe, dem Individuum vor allem Möglichkeiten der Persönlichkeitsentfaltung in der Gemeinschaft zu bieten. Dazu soll auch die Praxis der Kollektivkunst Theater beitragen, eine Praxis, die Selbsterkenntnis fördert, Kreativität und Ausdrucksfähigkeit anregt, die Personen und deren Erfahrungen in der Gruppe konfrontiert.

Man versteht Theater-Animation so vor allem in ihrer pädagogischen Funktion. Sie verzichtet zunächst auf jede Form von Theaterkursen, Vorträgen und die Inszenierung von Stücken nach Texten von Autoren. Theater-Animation will Rollenspiele, Spiele aus heutiger Realität, Dramatisierung von Geschichten aus der Wirklichkeit oder der Phantasie. Ob sich diese Animation im Bereich der Schule oder in öffentlichem Rahmen (in Freizeitzentren z. B.) abspielt, ob mit Erwachsenen oder mit Kindern gearbeitet wird, sie verfällt nur zu oft dem Fehler, vor allem ästhetisch wirken zu wollen. Das ist aber sehr unbefriedigend, ist doch pädagogisches Verhalten für diese Arbeit entscheidender als das künstlerische Resultat.

Das ist der Grund, warum die ASTEJ für die Zusammenarbeit von Berufsschauspielern und Lehrern im Bereich der Schule kämpft. Diese Zusammenarbeit braucht, um fruchtbar zu werden, unentbehrlich Theaterbildung für die Lehrer und ebenso gebieterisch pädagogische Bildung der Schauspieler.

Auch aus diesem Grund begrüsst die ASTEJ die Initiative der Schauspiel-Akademie in Zürich (siehe letztes Kapitel), die einen neuen Beruf entwickelt, den des Theaterpädagogen, der für Schauspieler und Erzieher gleichermassen offen ist.



*Théâtre Populaire Romand:
«Découverte», 1975
Création pour enfants de 4 à 7 ans*



*Spatz & Co:
«Strititis», 1979. Zum Thema Streit/Aggression
Für Menschen ab 8 Jahren*



*La Boîte à rire:
«Circus Parade», 1979
Pour enfants entre 6 à 12 ans*



*Theaterpädagogische Abteilung der Schauspiel-Akademie:
«Philipp Lämmerzahl», 1979
Ein Mitspielstück für eine Kindergartenklasse*



*Puppentheater Martin Spühler:
«D Baumlüüt», 1979
Für Kinder ab 9 Jahren*



*Bobibifax Variété:
«s Viich», 1979
Für Kinder ab 6 Jahren*

Le Théâtre Tel Quel est la seule troupe suisse pouvant jouer dans tout le pays. Etablie pour l'hiver 79/80 dans le canton de Vaud, elle a entrepris un travail d'animation dans les écoles lausannoises.



*Théâtre Tel Quel:
«August, August, August», de Pavel Kohout, 1979
Spectacle pour tous les âges.*



*Puppentheater Charli Schluchter:
«s Unghüür», 1979
Spieltheater für Kinder ab 7 Jahren
Farbaufnahmen Diethard König*